Zeitschrift: Die Staatsbürgerin : Zeitschrift für politische Frauenbestrebungen

Herausgeber: Verein Aktiver Staatsbürgerinnen

Band: 52 (1996)

Heft: 3

Artikel: Eine Informationsveranstaltung des Vereins Aktiver Staatsbürgerinnen und der Zürcher Frauenzentrale : Gewalt gegen Frauen

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-844625

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Eine Informationsveranstaltung des Vereins Aktiver Staatsbürgerinnen und der Zürcher Frauenzentrale

Gewalt gegen Frauen

Donnerstag, 26. September 1996
18.30-ca 20.30 Uhr
Zentrum Karl der Grosse, Grosser Saal, Kirchgasse 14, 8001 Zürich

Teilnahme:
mannebüro züri, Lucio Decurtins
und Nottelefon Zürich, Barbara Schmidiger

Lucio Decurtins und Barbara Schmidiger stellen die beiden Organisationen vor, zeigen die speziellen Probleme und ihre Arbeitsansätze auf und stellen die aktuellen Hilfsangebote vor.

Gewalt gegen Frauen wird seit gut zwanzig Jahren in der Oeffentlichkeit diskutiert. Trotzdem sind ihr wahres Ausmass, ihre Ursachen und die Folgen für die Frauen nicht wirklich ins allgemeine Bewusstsein gedrungen. Die unterschiedlichsten Formen der Gewaltausübung (eigentliche sexuelle Uebergriffe, sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz u.a.m.) haben alle letztlich dieselbe Ursache. Sie geschehen aufgrund eines Abhängigkeitsverhältnises, haben ihre Wurzeln in der Jahrhunderte alten männlichen Vormachtstellung. Deshalb ist es so schwierig, mehr als nur Symptombekämpfung zu leisten.

Vorbeugen ist besser als heilen

Langfristig lässt sich die Gewalt gegen Frauen und Kinder nur mit einem veränderten Rollenverständnis beider Geschlechter eindämmen. Frauen und Männer sind gleichberechtigt, so bestimmt die Verfassung, doch ist dies noch lange nicht die Ueberzeugung vieler Zeitgenossen. Männer müssen lernen, Hass, Frustration und Enttäuschung anders als mit Gewaltanwendung anzugehen.

Männerbildung

Während sich Frauen aller Schichten in den letzten dreissig Jahren intensiv mit ihrer Rolle auseinandersetzten, schienen die Männer in dieser Debatte ziemlich abseits zu stehen. Um 1970 bildeten sich die ersten Männergruppen, zehn Jahre später wurden an Schulen für Sozialarbeit und vergleichbaren Institutionen Männerprojekte auf die Beine gestellt.

Das Eidg. Büro für Gleichberechtigung erteilte um 1990 den Auftrag an einige Persönlichkeiten aus der Wissenschaft, den Beitrag der Männer zur Gleichbe-

rechtigung zu formulieren. Daraus ergab sich im Februar 1992 die sogenannte Appenbergtagung. - Mit einem Männermanifest wurde ein erster Schritt getan, um auf gesamtschweizerischer, politischer Ebene das Thema "Gleichberechtigung von Mann und Frau" von Männerseite her anzugehen.

In Diskussionsgruppen, an Volkshochschulkursen kommen die Probleme unter Männern zur Sprache. Noch ist es erst ein kleiner Kreis, der an dieser Bewusstseinsbildung mitarbeitet. Mathias Gerber aus Bern schreibt: "Männerbildung ist eine junge kleine Pflanze, die noch viel Geduld und Pflege braucht. Sie lässt sich nicht gross vermarkten. Dafür ist sie in gewisser Weise zu bedrohlich für "Gängiges". Zu hoffen bleibt, dass immer mehr Männer persönlich sich dem Erforschen und Hinterfragen ihres Mannseins stellen, sich auf den Weg zu ihrem Selbst aufmachen, in ihr Inneres, in ihre Mitte."

mannebüro züri

"Ausgangslage zur Gründung des mannebüro war, ein Hilfsangebot für gewalttätige Männer zu machen, die ihr Verhalten hinterfragen und ändern wollen." Angeregt wurde der Vorschlag von Frauen. Wie bei Frauenprojekten wurde zunächst viel ehrenamtliche Arbeit geleistet.
1991 entstand der Trägerverein mannebüro züri. Ende 1994 zählte er 140 Mitglieder. Ein Patronatskomitee mit Mitgliedern aus kulturellen und psychosozialen Bereichen steht dem Vorstand in der Oeffentlichkeit zur Seite.

Hilfe und Beratung

Aus einer ehrenamtlichen Beratungsstelle entwickelte sich in der Zwischenzeit eine Institution mit professionellen Ansprüchen. Primär bietet das mannebüro züri Hilfe für gewalttätige, veränderungswillige Männer an. Die Zielgruppe ist jedoch weiter gespannt: neben gewalttätigen Männern und Jugendlichen, Männer in Problemsituationen, Fachpersonen, Medienschaffende und Männer, die sich mit sich selber auseinandersetzen wollen.

Die Beratungsstelle bietet telefonische Krisenberatung, Einzelberatung, Gruppenberatung und versteht sich als Informationsdrehscheibe. "Gewalt ist ein wirksames Mittel zur Erhaltung der patriarchalen Geschlechterhierarchie. Der Ansatz des mannebüro züri soll u.a. gerade an diesem Punkt verändern. Neben der aktiven Förderung von Gleichberechtigung und Gleichstellung sollen so auch Faktoren, die bestehende Verhältnisse stützen, von Männerseite her thematisiert und angegangen werden."

Nottelefon

Das Nottelefon besteht seit Herbst 1981. Frauen aus der Frauenbewegung gründeten es als Informations- und Anlaufstelle, um Krisenhilfe zu leisten und die sexuelle Gewalt gegen Frauen in der Oeffentlichkeit zu enttabuisieren. Es ist als unabhängiger Verein organisiert. Seit 1987 wird es durch Stadt, Kanton, Gemeinden, Kirchen, Stiftungen und Private finanziell unterstützt und konnte so zunehmend professio-

nalisiert werden. Mit der Einführung des Opferhilfegesetzes 1993 wurde es vom Kanton als Beratungsstelle zum Thema "Sexuelle Gewalt gegen erwachsene Frauen" anerkannt. Weiterhin muss jedoch der Verein einen Teil der Finanzen selber aufbringen. Das Nottelefon ist nicht nur eine Beratungsstelle, sondern es leistet - im Hinblick auf langfristige Veränderungen - regelmässig Oeffentlichkeitsarbeit in den Medien und unternimmt politische Schritte. Die Revision des Sexualstrafrechtes 1992 und das Opferhilfegesetz von 1993 brachten spürbare Verbesserungen und beweisen, dass sich ein Einsatz mit Blick in die Zukunft lohnt. Weiterbildungsveranstaltungen für verschiedenste Institutionen runden schliesslich das Angebot ab.

Lesetip: Sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz und an der Hochschule

Eine perfide, alltägliche Form der Gewalt gegen Frauen ist die sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz. Leider nichts Neues unter der Sonne: Ein verdientes Mitglied des VAST, seit langem im Ruhestand, machte entspechende Erfahrungen bereits vor Jahrzehnten. Als junge Buchhändlerin in einem grossen Zürcher Warenhaus wurde sie von ihrer Vorgesetzen vor den Machenschaften des Chefs gewarnt. Die Frau empfahl ihr, möglichst viel Lippenstift zu tragen, wenn sie allein ins Büro des Chefs gerufen werde, damit der Herr wenigstens für sein makelloses weisses Hemd fürchten müsse...

Obschon es sexuelle Belästigung am Arbeits- und Ausbildungsplatz nicht erst seit gestern gibt, wird dieser Missstand erst neuerdings in der Oeffentlichkeit erörtert. Die mutigen Aussagen Anita Hills während den Hearings vor der Nomination des schwarzen Bundesrichters Thomas spielten eine wichtige Eisbrecherrolle. Bis 1995 gab es in den USA 116 Titel zu dieser Fragestellung, davon 73 in der Zeitspanne von 1991-95. In der Schweiz erschienen - ebenfalls zwischen 1991-95 - die ersten drei Untersuchungen.

Ein erfolgreiches Machtspiel

Die englische Wissenschaftlerin Lin Farley bringt die Sache auf den Punkt: "In Berufen, die üblicherweise Frauen nicht offen stehen, hat die sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz die Funktion, Frauen draussen zu halten. In Bereichen, die traditionell Frauen offen stehen, will sie Frauen auf den unteren Rängen blockieren." - Sexuelle Belästigung kann jede treffen, denn es ist keine Frage von Erotik oder Lust, sondern es geht einzig um ungerechtfertigte Machtausübung. In dieses Bild passt das Ergebnis amerikanischer Erhebungen, wonach Frauen am häufigsten von Arbeitskollegen belästigt werden, die über gleichviel oder weniger Macht verfügen. Der steigende Konkurrenzdruck verheisst für die Zukunft nichts Gutes. Die Versuchung, Frauen mit Hilfe von sexueller Belästigung als